

Chinesischer Neujahrsmarkt

Zum Beginn des Jahres des Affen





Nachfolgend der Bericht in den
Schorndorfer Nachrichten
vom
15. Februar 2016



Xiangqi ist ein dem Schach verwandtes chinesisches Brettspiel, in dem es bei hoher Konzentration darum geht, den gegnerischen Feldherrn matt oder patt zu setzen.

Bilder: Schneider

Fernöstliche Exotik zum Jahr des Affen

Chinesischer Neujahrsmarkt in der Volkshochschule mit Wissenswertem über Land und Leute, Kunst und Kultur

VON UNSEREM MITARBEITER
THOMAS MILZ

Schorndorf.
Zur Feier des chinesischen Neujahr-festes lud traditionell der Schorndorfer Förderverein für Deutsch-Chinesische Freundschaft mit einem bunten Programm in die VHS. Zu Beginn des Jahres des Affen erlebten die zahlreichen Besucher herzliche chinesische Gastfreundschaft und den Zauber fernöstlicher Exotik mit Tee, Tanz und Oper.

Ein munteres fernöstliches Basartreiben herrschte da samstagnachmittags im großen Saal der VHS. Begrüßt wurde man schon am Treppenaufgang durch knallrote Papierlampions, die ein östlich-exotisches Flair zauberten. Und an vielen Ständen präsentierte sich dann das Land der Mitte mit besonders typischen Beispielen seiner großen und alten Kultur.

Gleich hinter dem Stand mit verführerisch glänzenden Klößen, einer Art chinesischer Dampfnudel mit und ohne Füllung, war ein Masseur am Werk, der mit wissen-der und großer Kunstfertigkeit vielen Besu-

chern den Nacken derart bearbeitete, dass sie zuerst ganz selig in der Kopfstütze hingen und danach sichtlich entspannt und gelöst wieder aufstanden. Ein Beispiel für die lange Tradition chinesischen Körperwissens und östlicher Heilkunst.

Beim chinesischem Schach namens Xiangqi gewinnt man durch Patt!

Zwar ist China für seine Tee-Zeremonien bekannt, aber vom Pu-Erh-Tee haben vielleicht noch nicht alle gehört. Jedenfalls wurden Proben dieses Tees vom Qingmo-Strauch aus der Provinz Yunnan mit seinen Fähigkeiten als „Fettkiller“ und schnellem Alkoholabbau ausgesetzt.

Xiangqi nennt sich ein dem Schach verwandtes chinesisches Brettspiel. Hochkonzentriert und in sich versunken waren einige Freunde des Spiels dabei, den gegnerischen Feldherrn matt oder patt zu setzen. Im Gegensatz zum westlichen Schach gewinnt man hier aber durch ein Patt, wenn kein Zug mehr möglich ist.

Bei der Arbeit zuschauen konnten die Besucher an diesem Neujahrsmarkt auch einigen Kalligrafinnen, wie sie mit größter Sorgfalt Buchstaben aufs Papier malten. Tuschzeichner gab es zu bestaunen und am Kunsthandwerkertisch gab es Schmuck und kleine Glücks-Buddhas zu erstehen.



Ein entspannendes Erlebnis: Sich auf chinesische Weise den Rücken massieren zu lassen.

Knifflig auch die hohe Kunst des Papierfaltens, die im Moment des Entstehens bestaunt werden konnte.

In China gibt es insgesamt 40 Stätten des Weltkultur-Erbes

Aber was könnte größere Lust auf das Land selbst machen als ein Reisebericht? Vor allem, wenn er bebildert und so enthusiastisch vorgetragen wurde wie von Achim Klagge, dem neuen Vorsitzenden des Vereins. Seit 1998 hat Klagge bereits mehrmals das riesige Reich bereist. Zuletzt 2010 bei einer Reise, die ihn zu vielen Stätten des Weltkultur-Erbes in China führte. „Insgesamt 40 Objekte“, so Klagge, „gehören in China zum Weltkultur-Erbe.“ Die Große Mauer ist sicher am bekanntesten, aber der Stuttgarter China-Freund zeigte noch etliche andere eindrucksvolle Bauten wie den Himmelstempel in Peking oder Klosteranlagen, die zum Schutz vor aus dem Norden eindringenden Völkern kunstvoll in die Berge geschlagen wurden.

Graziöser Tanz namens „Fröhlicher Bambus im Mondschein“

Einen ganz besonderen Genuss aber boten die Liveauftritte einer chinesischen Tänzerin und zweier Sängerinnen. „Fröhlicher Bambus im Mondschein“ hieß ein Tanz, in dem das Wiegen und Wehen, das Sehen

und Sich-Strecken eines Bambusbäumchens mit dezenter Grazilität als eine Art Pfauentanz im blau glitzernden Kostüm nachempfunden wurden. Faszinierend vor allem die gemessenen, harmonischen Gesten der Hände, bei denen jede Ekstase ins genau Abgezielte verfeinert oder gezwungen wird.

Und schließlich ein weibliches Gesangsduett aus der Shanghai-Oper „Der Prinz aus der Wüste“. Gesungen in den höchsten Tonlagen, klangen die kunstvollen Stimmen so zerbrechlich und hauchdünn wie wertvolles Porzellan. Die Opern-Story selbst? Ein bisschen herzerreißende Märchen-Soap, aber mit exotischer Tradition. Zum Weinen schön.

@ Bilder unter www.zvw.de/schorndorf

Vereinsziele

■ „Wir wollen Kontakte zwischen Deutschen und Chinesen pflegen. Die Entwicklung Chinas in Politik und Wirtschaft verfolgen. **Grundlagen in Geschichte, Philosophie, Kultur und Kunst vermitteln.** Sprachunterricht und Jugendaustausch fördern.“

■ Aus den Zielen des **Fördervereins für Deutsch-Chinesische Freundschaft Schorndorf e.V.**



Tuschzeichnerinnen und Kalligrafinnen sorgten mit ihrer Kunst für viel Erstaunen.